

Niemand wollte über die Grosse Scheidegg ...

... am Schluss taten es die meisten. Doch davon später. Der erneuerte Vorstand des CDR wollte dieses Jahr sachte ans Werk gehen und organisierte vom 30. Juli bis 1. August eine dreitägige Radtour durch das Herz der Schweiz. Dementsprechend vorsichtig war man mit den Schätzungen bezüglich Teilnehmerzahl. Mit 15 bis 20 rechnete man, 25 waren es am Schluss, zur Freude der Organisatoren, die aufs nächste Jahr ein grosses Ding planen. Für die auffällig vielen Männer, die letztes Jahr im hohen Alter noch Nachwuchs bekamen, bedeutete die Reduktion der Tour auf drei akzeptable Etappen angesichts des Trainingrückstandes die Rettung vor einer kapitalen Blamage. Mit einer Gesamtlänge von rund 410 km schrammten die meisten am Besenwagen vorbei, was dessen Fahrer (Max mit Namen) zu einer Funktionsänderung bewog. Seine häufig hingehaltenen Bananen und Coke-Flaschen halfen doch etliche über die teilweise brutal steilen Rampen hinweg.

Gestartet wurde unter einem bedrohlich grauschwarzen Wolkendeckel auf der Bärenmatte in Suhr, die allerdings nach wie vor nur von zwei riesigen Plüschmonstern bevölkert wird. Andere Exemplare dieser Spezies werden aber nach den Ereignissen, die gar nicht so weit weg von der von uns befahrenen Strecke die halbe Schweiz in Atem hielt, wohl bald bis hierher vordringen. Und das würde bedeuten, dass man die Räder hochrüsten müsste, mit Abschussvorrichtungen für Gummischrot und so. Mit Ausnahme einer für Oldies seltsam bizarr anmutenden Triathlonmaschine, bei der die Fahrerin (!) permanent über dem Abgrund zu schweben schien, blieben die übrigen Geräte konventionell und man beschränkte sich auf das Fachsimpeln über den Schmutzzustand der Kette. Eingepackt im Regendress radelte der Tross durch die malerische Gegend zwischen See- und Reusstal, wobei kurze, hochprozentige Schwellen bald einmal den Rhythmus brachen. Die Mittagsrast am Ägerisee geriet angesichts der kühlen Witterung zu einem sehr kurzen Sandwich- und Pinkelhalt. Entlang der Axenstrasse nahm nicht nur der Verkehr, sondern auch die Wahrscheinlichkeit von gröberer Nässe zu. Und in der Tat erwischte es die meisten beim Aufstieg nach Göschenen auf die deftigste Weise. Sintflutartige Regenfälle durchweichten Mensch und Gerät. In Andermatt schlotternd angekommen, war an einen Abendspaziergang mit untergehender Sonne nicht zu denken, sodass Ueli mit der Präsentation der Lissabon-Tour vom nächsten Jahr seinen grossen Auftritt geniessen konnte. Mit einer Mischung aus Bewunderung, Ehrgeiz und Respekt folgten die Finger auf der Karte der unendlich lange scheinenden Linie von Bern über Frankreich, Andorra, Spanien und Portugal, stets mit einem Seitenblick auf die Höhenprofile der einzelnen Etappen, die einige happige Hürden versprechen.

Der zweite Tag, zugleich die Königsetappe der Rendezvoustour wurde damit zum Testlauf. Die Furka überwand man trotz der Kälte, dem Nebel und den nassen Strassen einigermaßen locker. Harziger wurde es beim Aufstieg auf den Grimselpass, da man nach der Abfahrt nach Gletsch die Muskeln auf Kühlschrankschranktemperatur gebracht hatte. Schliesslich folgte eine nicht enden wollende Abfahrt nach Innertkirchen, wo wir direkt vom Rad zum gedeckten Tisch geleitet wurden. Hier stieg die Spannung bis zum Unerträglichen. Soll ich, sollen wir oder nicht? Wollte man es bequem haben und entlang des Brienersees direkt nach Thun fahren, oder wollte man den Umweg über die Grosse Scheidegg mit der Kleinigkeit von zusätzlichen 1300 Steigungsmetern nehmen? Wie gesagt, alle wollten unten durch, doch mit Lissabon vor Augen, dem Konkurrenzdruck im Nacken und dem drohenden inneren Schweinehund, den fiese Kollegen am Ziel einem mit Sicherheit vor Augen geführt hätten, stiegen die meisten seltsam wortkarg aufs Rad, um bei der

Aareschlucht mit einem tiefen Seufzer von der Hauptstrasse abzuzweigen. Ich muss es hier deutsch und deutlich schreiben, es war ein Murcks, von Anbeginn weg und erst recht, als nach der Schwarzwaldalp eine 20 Prozent steile Rampe all diejenigen (damit ist vor allem der Schreibende gemeint) in die Knie zwang, die vorne das ominöse dritte Kettenblatt nicht besaßen. Doch die Szenerie war schlicht Atemberaubend, trotz des Bergschwings auf der Passhöhe. Und es war ein herrliches Gefühl zu wissen, dass man noch zu Höchstleistungen fähig war (trotz dem fehlenden dritten Kettenblatt, trotz Trainingsrückstand, trotz den Kleinkindern – ihr wisst ja, was ich meine). In Thun zeigte sich der Himmel versöhnlicher und erlaubte sogar das Verspeisen der Coupe im Freien und ohne Jacke.

Der dritte Tag entpuppte sich ungeachtet der kurzen Distanz als der attraktivste: Angenehme Temperaturen, wenig Verkehr und eine wunderschöne Landschaft im Napfgebiet und in der Hügelzone vor Suhr. Die wenigen Steigungen (immerhin noch 900 Höhenmeter) merkten wir nach den bewältigten Alpenpässen gar nicht mehr. So trudelten alle mit nur geringen Abständen kurz nach 13 Uhr auf der Bärenmatte ein, um von Ueli mit einer originellen Erinnerungsflasche begrüßt zu werden, deren Outfit mit Schweizerkreuz bestens zum Nationalfeiertag passte.

Ein herzliches Dankeschön für die tolle Organisation und auf Wiedersehen (wenn ihr wisst, was ich meine ...

Fabrizio Brentini